

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unsern muttersprachlichen Unterricht nicht bloß von philologischen Zielen, sondern auch von psychologischen Einsichten her gestalten, wenigstens erreichen, daß die allgemeine Entwicklung der Sprachkraft ihren natürlichen Zusammenhang mit dem Prozeß der geistigen Reifung nicht verliert und daß die besondere schriftsprachliche Ausbildung diesem ebenfalls verbunden bleibt.

Hinweis. Eine interessante Arbeit von Dr. Walter Furrer «Die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler» ist als Jahrbuch 1948 der Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich erschienen. 157 Seiten. Preis Fr. 4.50. Zu beziehen durch Herrn J. Frei, Lehrer, Zielstraße 15, Winterthur.

VOM BÜCHERTISCH

Walter Nigg: *Das Buch der Ketzer*. Artemis-Verlag, Zürich.

«Glaubt doch nicht, daß Ketzereien durch ein paar hergelaufene kleine Seelen entstehen könnten. Nur große Menschen haben Ketzereien hervorgebracht.» Unter dieses Wort von Augustinus stellt Nigg sein Ketzerbuch. Seite um Seite, Bild um Bild bestätigt das Motto. Ergriffen und erschüttert läßt man all die Gestalten und ihre Schicksale an sich vorüberziehen. Bei aller Wahrung strenger Objektivität geht der Verfasser mit innerer Anteilnahme jeder einzelnen Gestalt nach, findet für jede fein abgewogene Formulierungen. Ohne den Leser zu ermüden — in jeder freien Minute greift man wieder zu diesem Buch — läßt der Verfasser Kämpfer, Dulder und Opfer vorüberziehen. Die ersten sind wie Schatten, die in der Ferne längst vergangener Jahrhunderte stehen. Viele andere mußten aus den Zerrbildern herausgeschält werden, die haßerfüllte Eiferer von ihnen entworfen hatten, während ihre Schriften mit ihren Leibern der Vernichtung anheimgegeben wurden.

Das letzte Kapitel redet merkwürdigerweise von der Heimkehr des Ketzers. Es schildert den massenhaften Ausbruch aus der Kirche. Früh schon, d. h. seit 1832, reden päpstliche Rundschreiben vom drohenden Untergang jeder Ordnung, hervorgerufen durch «die Irrtümer der Zeit», womit der Reihe nach Pantheismus, Rationalismus, Naturalismus, Liberalismus, Sozialismus und Kommunismus gemeint sind. Aber auch protestantische Warner weisen auf die Gefahren der Überschätzung der Wissenschaft und auf die «Zeichen moderner Barbarei». Die moderne Häresie ist der Abfall vom Christentum; nicht die Kirche stößt aus, sondern die Massen stoßen die Kirche von sich.

Als tiefsten Beweggrund sieht der Verfasser das Streben des modernen Menschen nach persönlicher Freiheit, die Ablehnung jeder äußern Autorität und den unbedingten Glauben an die eigene Vernunft. «Rationalismus ist eines der Hauptprobleme der Neuzeit. Ihm huldigt in der Gegenwart der westliche und der östliche Mensch, wofür sowohl der Stil der neuen Sachlichkeit als die Forderung der Planwirtschaft eindeutige Beweise sind.» Sein ehrliches Streben nach Erkenntnis hat aber den Menschen nicht vor dem Nihilismus retten können, einer «neuzeitlichen Modifikation der mittelalterlichen Pest, an der in seelischer Beziehung nicht weniger Menschen sterben als am Schwarzen Tod». Atembeklemmend ist das Bild, das der Verfasser von unserer heutigen Lage entwirft. Die Mächte von heute hämmern den Menschen zur bloßen Schraube am Getriebe, während das heutige Ketzertum seinen Leidensweg auf dem politischen Gebiet zu gehen hat und «die politische Orthodoxie mit ihren Ketzern nicht anders umgeht, als die christliche Kirche — die katholische sowohl als die protestantische — es ehemals getan hat».

Aber eine leise Bewegung glaubt der Verfasser zu entdecken, die sich vom Nihilismus abwendet und in aller Stille den Heimweg sucht. Es sind vorläufig einzelne, eben Ketzer, die sich aufgemacht haben. Heimkehr darf aber nicht mit Rückkehr verwechselt werden. Der Ketzer kehrt, wie Odysseus, als ein anderer zurück, als ein Erfahrener. Als solcher wird er mit neuen Augen Christus begegnen, der selber auch als ein Ketzer vor dem Hohenpriester gestanden hat. «Man spürt in ihm die einzigartige Anwesenheit Gottes, in der allein der Mensch genesen kann.»

Mü.

Dr. C. Haffter: *Kinder aus geschiedenen Ehen*. Eine Untersuchung über den Einfluß der Ehescheidung auf Schicksal und Entwicklung der Kinder nach ärztlichen, juristischen und fürsorgerischen Fragestellungen. Verlag Hans Huber, Bern.

Es ist ungemein verdienstlich, daß der leitende Arzt der psychiatrischen Universitätsklinik Basel es unternommen hat, eine wissenschaftliche Untersuchung des Einflusses der

Ehescheidung auf Schicksal und Entwicklung der Kinder durchzuführen. Die vorliegende Arbeit fußt auf einer Untersuchungsreihe von 100 Scheidungsfällen mit 210 Kindern, wobei die Mehrzahl der Lebensläufe bis ins Erwachsenenalter hinein verfolgt werden konnte. Es handelt sich um eine auslesefreie Kasuistik, die auch die günstigen Fälle berücksichtigt. Der Verfasser behandelt sein Material nach folgenden Gesichtspunkten: Persönlichkeit, Ehe und Scheidung der Eltern. Die Kinder: äußere Daten, die Zeit vor der Scheidung, die Zeit der Trennung und Scheidung, die Zeit nach der Scheidung (Zuteilung und Unterbringung, das Kind, das bei der Mutter, dasjenige, das beim Vater lebt, Kinder in Pflegefamilien und Anstalten, ihre berufliche Laufbahn, Kriminalität, ihre Ehen und Scheidungen usw.). In einer feinsinnigen Zusammenfassung betont der Verfasser, daß nicht von einem seelischen Trauma der Scheidung schlechthin gesprochen werden darf. Von 130 befragten Kindern wird zum Beispiel die Scheidung als eine richtige Lösung aus unhaltbaren Verhältnissen durchaus bejaht. Die kindliche Entwicklung hängt vielmehr davon ab, wie das familiäre Milieu vor und nach der Scheidung sich gestaltet und in welchem Alter der Wechsel erlebt wurde. Die Zone größter Gefährdung liegt zwischen dem achten und dem 15. Jahr. Ganz selten ist eine konfliktlose Verarbeitung der Scheidung möglich in den ohnehin schwer belasteten Jahren der Pubertät. Die ungünstige Entwicklung der Scheidungskinder erweist sich in der Mehrzahl der Fälle als Folge von erblicher Belastung und von Milieuschäden, die vor der Ehescheidung einwirkten. Ein Drittel der ungünstigen Ausgänge betrifft anormale Kinder. Wichtiger als die oft verlangte Erschwerung der Ehescheidung um der Kinder willen wäre die Verhütung der Ehen abnormer, debiler, neurotischer oder trunksüchtiger Ehepartner. Der Verfasser ist der Meinung, daß im allgemeinen die Kinder nicht von der Mutter getrennt werden sollten, weil sogar dort, wo sie der schuldige Teil ist, ihr die Fähigkeit zur Erziehung der Kinder nicht unbedingt abgesprochen werden kann. Die Trennung von der Mutter bringt das Kind um unersetzliche Werte. Um eine Aufteilung der Kinder zu vermeiden, müßte der Mutter vor allem materiell geholfen werden, häufig durch die Eintreibung der Alimente durch die Vormundschaftsbehörde. Sehr oft bedarf sie auch der Hilfe bei der Verarbeitung des durch die Scheidung entstandenen seelischen Konfliktes (Seelsorge, Fürsorge). Jeden psychologisch Interessierten fesselt in dem Buche besonders die Darstellung, welche der Mutter- und der Vatergestalt in der Entwicklung des Kindes zukommt. Was Fixierungen, Übertragungen anbelangt, werden die Resultate der Psychoanalyse nur teilweise bestätigt. Wichtig scheint uns die Feststellung, daß die Beziehung zur Mutter nicht nur die erste, sondern auch die ausschlaggebende ist und erst die Art der Beziehung zum Vater bestimmt. Bei beiden Geschlechtern entwickeln sich die heftigen und oft so verhängnisvollen Vaterbindungen fast immer nur da, wo die Mutter als Liebesquelle zuvor versagt hat. Neurosen entstehen einerseits durch Fehlen der Mutterliebe, andererseits durch übermäßige Mutterbindung, durch ihre tyrannischen oder überängstlichen Ansprüche an das Kind.

Die sorgfältige und äußerst reichhaltige Arbeit wendet sich an Erzieher, Vormünder, Fürsorger, Richter und Ärzte. Da in unseren Schulklassen fast immer auch Scheidungskinder sitzen, die meist zu den Schwierigen gehören, da zudem das Problem an unser soziales Gewissen und an unsere Menschlichkeit rührt, wird keine Kollegin das Buch ohne großen innern Gewinn lesen.

H. Stucki.

Das «Du» feiert das halbe zwanzigste Jahrhundert mit einer höchst interessanten und originellen Nummer. Es zeigt uns in gegen 400 Originalphotographien führende, berühmte und berüchtigte, Europäer und Europäerinnen, die es in irgendeinem Gebiet «gar herrlich weit gebracht» haben, sei es nun in der Politik, den Künsten und Wissenschaften, der Forschung, der Kriminalistik oder des Sportes. Und jede dieser Photos ist mit einer knappsten, träf und trefflich formulierten Angabe über Leben und Werk des Abgebildeten versehen. Wer hat nicht alles in diesen letzten hundert Jahren gelebt und gewirkt und was für schöne, eigenartige und erstaunliche Nachbarschaften ergeben sich nicht in diesem Heft!

Die schweizerische Monatsschrift «Du» ist an jedem Kiosk, in jeder Buchhandlung und beim Verlag Conzett & Huber, Morgartenstraße 29, Zürich 4, direkt erhältlich.

Stellenvermittlungszentrale des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

St.-Alban-Vorstadt 40 Basel Tel. 3 32 13